

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 100 (2006)
Heft: 3

Artikel: Dokument : die Zeit für belanglose Gespräche ist abgelaufen :
Stellungnahme der Kommission für Ökumene, Mission und
Entwicklungszusammenarbeit der Evangelisch-reformierten
Gesamtkirchgemeinde Bern

Autor: Liechti-Möri, Jürg / Meier-de Spindler, Irene

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-144566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stellungnahme der Kommission für Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit der Evangelisch-reformierten Gesamtkirchengemeinde Bern

Statt dass der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) in einer sorgfältigen Analyse Rechenschaft abgelegt hätte, wo beim Open Forum (OF) wirkliche Dialoge zustande gekommen und wo sie aus welchen Gründen verpasst worden sind, stand für ihn unmittelbar nach Abschluss des Open Forum fest: Das OF 2006 war ein Erfolg. Das Schlusscommuniqué, das unter dem Titel «*Open Forum Davos 2006 – Erfolgreicher kontroverser Dialog*» steht, ist eine einzige, grosse Erfolgsmeldung.

Mit dieser unkritischen Einschätzung entlarvt der SEK das Open Forum als das, was es letztlich ist: *eine PR-Veranstaltung* der Kirche und des Weltwirtschaftsforums (WEF). In diesem Zusammenhang ist ein Blick in die Entstehungsgeschichte des OF erhellend: Als das WEF vor Jahren zunehmend in die öffentliche Kritik geriet, öffnete sich dieses für die Medien und suchte vermehrt auch Kontakt mit der Bevölkerung. Das OF ist ein wichtiges Glied dieser Charmekampagne, die den wahren Charakter des WEF vernebelt. Die Kampagne des WEF ist ausgesprochen erfolgreich: In der Zwischenzeit ist der globalisierungskritische Widerstand marginalisiert. Zudem entstand in der Öffentlichkeit der Eindruck, beim WEF gehe es weit mehr um Gerechtigkeit und Frieden als ums Geschäft. Unwidersprochen kann das WEF heute von sich zum Beispiel behaupten: «*Wir machen oft die Arbeiten der Hilfswerke erst möglich.*»¹

Wenn sich eine Kirche auf Gespräche mit Wirtschaftsführern einlässt, dann ist dies eine Gratwanderung, bei der der Misserfolg immer auch mit dazugehört. Wenn darum am Schluss einer solchen Veranstaltungsreihe nur gesagt wird, es sei erfolgreich gelungen, «*Herausforde-*

Die Zeit für belanglose Gespräche ist abgelaufen

An einer Medienkonferenz vom 7. Februar 2006 in Bern hat die OeME-Kommission Bern-Stadt massive Kritik am Open Forum Davos (OF) geübt. Die Medien wurden unter dem Titel eingeladen: «Open Forum Davos: Es bleibt bei der PR-Aktion». Die hier dokumentierte Stellungnahme der OeME-Kommission Bern-Stadt beruht – wie schon im Vorjahr aus Anlass des OF 2005 – auf Berichten von Ina Praetorius und Willy Spieler. Wie aus den ebenfalls in diesem Heft wiedergegebenen Beiträgen der Beobachterin und des Beobachters hervorgeht, sind sich die beiden diesmal zwar weitgehend einig in der Kritik, nicht aber in der Konsequenz für die Weiterführung des OF. Während Ina Praetorius dem OF noch eine Chance geben will, plädiert Willy Spieler für «Abbruch der Übung». Red.

rungen der Globalisierung zu benennen und gemeinsam Lösungsansätze zu finden», dann werden da zum einen auf fahrlässige Weise Konflikte und Interessengegensätze überspielt, die für Millionen von Menschen unendliches Leid verursachen, und zum andern gibt sich die Kirche viel zu schnell mit dem Erreichten zufrieden. Es kann nicht genug sein, Peter Brabeck mit durchaus löblicher Kritik zu konfrontieren. Soll diese Kritik nicht nur dem CEO von Nestlé nützen, indem sie ihn als gesprächsbereiten CEO ausweist², müsste sie zum einen auf dem Podium vom Moderator aufgenommen und zum andern im Nachgang des Open

angenhört hat (und nicht umgekehrt!). Dass das WEF sich als Plattform für die Mächtigen versteht, ist bekannt. Warum sich jetzt aber auch noch die Kirche auf diese unevangelische Logik einlässt und ihre Sache ebenfalls nur mit hochrangigen Vertretern vertritt, ist gerade für eine reformierte Kirche unverständlich.

Thomas Wipf betonte am Anfang und am Ende des OF, dass die Kirche «basisvernetzt» sei. Dieser Vernetzung wurde aber weder in der Vorbereitung noch im Forum selbst nachgelebt. Einige wenige haben sich angemastet, für die Kirche als Ganzes zu sprechen. Ein Blick in die Bibel würde aber genügen, um zu

Medienkonferenz der OeME-Kommission Bern-Stadt am 7. Februar 2006 im Berner «Käfigturm». V.l.n.r. Jürg Liechti-Möri, Willy Spieler, Ina Praetorius und Irene Meier-de Spindler.



Forum von der Kirche vertieft werden. Um ihrer Stimme zusätzlich Gewicht zu geben, müsste sie parallel zum OF zusammen mit entwicklungspolitischen und globalisierungskritischen Gruppen gegen die multinationalen Konzerne Druck aufbauen. Nur mit dieser Doppelstrategie könnte sie eventuell etwas an den verheerenden Geschäftspraktiken der Multis ändern.

Im Open Forum, betont der SEK, hätten «hochrangige Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Kirche, Wissenschaft, Medien und Hilfswerken debattiert und sich einem kritischen Dialog gestellt». Dieser Satz zeigt deutlich, wie weit sich das Denken der Kirche jenem des WEF

sehen, dass viele der mutigen Lieder und notwendigen Aufstände, viele der grossen Predigten und harschen Anklagen gerade nicht von Entscheidungsträgern ausgingen, sondern von sogenannten kleinen Leuten, von einfachen Frauen, von armen Bauern, Fischern oder Handwerkern.

Vermutlich hängt es auch mit diesem frag-würdigen Kirchenbild zusammen, dass am diesjährigen Open Forum kaum etwas von prophetischer Leidenschaft und Ungeduld der Kirche zu spüren war. Auch dieses Jahr wurde die christliche Botschaft nur selten explizit ins Gespräch gebracht. Löbliche Ausnahme war die Einführung von Reto Gmünder beim

Steuerpodium. Hier zeigte sich, welche Aktualität und Sprengkraft theologische und biblische Worte heute haben könnten, wenn die Kirche nur den Mut hätte, sie einzubringen.

Letztes Jahr forderten wir ein frömeres Open Forum 2006. Wir meinten damit, dass sich das kirchliche Engagement für die Opfer der Globalisierung nicht im Reden erschöpfen darf, sondern verankert sein muss im Schweigen und Hören, im Beten und Feiern. Dass diese Verankerung auch dieses Jahr fehlte, illustriert schon allein die konsequente Festsetzung der Podien am Abend genau zu der Zeit, während der die Davoser Kirchgemeinden zu «*Schweigen und Beten für Gerechtigkeit und Frieden*» einladen. Dieses Ignorieren bestehender lokaler Gottesdienste zeigt deutlich, dass für unsere Kirchenleitung das Gespräch mit hochrangigen Persönlichkeiten ganz offensichtlich verheissungsvoller ist als das Feiern und Beten. Wer weiss, vielleicht ist es aber gerade umgekehrt. Vielleicht müssten die Kirchen gerade wieder vermehrt feiern und beten, um ihrer prophetischen Sendung in dieser Welt bewusst zu werden.

Das Schlusscommuniqué des SEK endet mit den Worten: «*SEK und WEF werden 2007 das Open Forum Davos erneut durchführen. Dies entspricht auch den Erwartungen der Bevölkerung, der Teilnehmenden am WEF und der Kirchen.*» Der letzte Satz ist, wie es bei PR-Sätzen oft der Fall ist, nicht ganz richtig. Nicht alle erwarten nämlich, dass das Open Forum weiter besteht, vor allem nicht in dieser Form. Zu diesen Kreisen gehört auch die OeME-Kommission der Evangelisch-reformierten Gesamtkirchgemeinde Bern. Sie erwartet von ihrer Kirche ein entschiedeneres Eintreten für die Opfer der wirtschaftlichen Globalisierung. Und sie will, dass sich ihre Kirche ganz klar hinter das Accra-Bekenntnis des Reformierten Weltbundes stellt, welches Nein sagt zu einem Wirtschaften, das den Profit über den Menschen stellt.³

Wenn tagtäglich nach Schätzungen der FAO 100 000 Menschen an den Folgen der wirtschaftlichen Globalisierung sterben, dann ist die Zeit für belanglose Gespräche definitiv abgelaufen. Unsere Ungeduld mag im SEK nicht alle freuen. Mindestens ihr Präsident, Pfarrer Thomas Wipf, wird aber für uns Verständnis haben, hat er doch nach dem WEF gegenüber dem info-Kanal des Schweizer Fernsehens Folgendes gesagt: «*Zuviel Ungeduld kann man gar nicht haben. Ich bin froh um ungeduldige Leute.*» ●

Jürg Liechti-Möri,
Co-Präsident der OeME-Kommission
Bern-Stadt, Blumenbergstrasse 50, 3013
Bern, 031 332 13 88,
jurgliechti@bluewin.ch

Irene Meier-de Spindler,
Synodalin, Finkenhübelweg 14, 3012
Bern, 031 302 38 85, i.s.meier@gmx.ch

¹ André Schneider, NEWSLETTER des World Economic Forum, Januar 2006, S. 2.

² Wie geschickt P. Brabeck seine Gesprächsbereitschaft für seine Interessen instrumentalisiert, zeigt eine Meldung im eBund vom 29. Januar 2006, dem Abschlusstag des WEF: «Peter Brabeck äusserte zudem Kritik am WEF: «Oft sind wir einer Meinung, wenn wir unter uns sind. Das trennt uns von der Aussenwelt», sagte er. Anders habe er dies am Open Forum erlebt: «Die Leute schauen dich nicht sehr freundlich an, und man ist unmittelbar ihrer Kritik ausgesetzt.»

³ Im Accra Bekenntnis ist unter anderem Folgendes zu lesen:

«Wir glauben, dass Gott ein Gott der Gerechtigkeit ist. In einer Welt voller Korruption, Ausbeutung und Habsucht ist Gott in einer besonderen Weise der Gott der Notleidenden, der Armen, der Ausgebeuteten, der ungerecht Behandelten und der Missbrauchten (Ps 146,7-9). Gott fordert gerechte Beziehungen zu allen Geschöpfen.

Darum sagen wir Nein zu jeder Ideologie und jedem wirtschaftlichen Regime, das den Profit über die Menschen stellt, das nicht um die ganze Schöpfung besorgt ist und jene Gaben Gottes, die für alle bestimmt sind, zum Privateigentum erklärt.»